



ROCK AROUND THE CLOCK

Rockmusik aus dem Zentrum der Schweizer Uhrenindustrie

Der Ausgangspunkt für diese Plattenbesprechungen ist eine Aussage von Robert Plant, dem ehemaligen Sänger von Led Zeppelin. Er sagte laut der Zeitschrift Stereo 12/2017 in London: «Für mich ist Rockmusik ein überholtes Konzept. Sie hatte ihren Höhepunkt in den 70ern, und seitdem gibt es kaum noch frische Impulse.»

von PETER TRÜBNER



Für mich enthält Plants letzte LP «Carry Fire» (2017) in der Tat keine frischen Impulse mehr. Alles, was er dort zeigt, haben andere schon besser vorgemacht. Bei seinen Live-Auftritten spielt er die alten Hits von Led Zeppelin regelrecht nur noch nach. Dabei hatte diese Band wesentlich dazu beigetragen, dass mit dem englischen Blues-Rock die bis dahin 'Beatmusik' genannte Musik von 'Rockmusik' abgelöst wurde. Seit neuestem zeigt etwa die Detroiter Band «Greta van Fleet» im Gegensatz zu Robert Plant, dass sie heute im Stil von Led Zeppelin noch vollkommen frisch aufspielen kann, z.B. in «Black Smoke Rising» oder «From the Fires» (beide 2017).

Rockmusik ist kein überholtes Konzept. Mitten in der Schweizer Uhrenindustrie ist der musikalische Geist immer noch spürbar und lebendig bei Musikern aus der Gegend. Es sei daran erinnert, dass die Wurzeln der guten Rockmusik in den industriellen Zentren ihren Nährboden hatten: in Englands Industriestätten oder z.B. in Detroit in den USA.

Das Zentrum der Schweizer Uhrenindustrie sehe ich in Grenchen und in Biel. In Grenchen ist der Sitz der ETA. Hier werden die Uhrwerke für viele Schweizer Uhren produziert. Weiter ist Grenchen der Sitz von Breitling und Eterna. In Biel werden alle Uhrwerke für Rolex hergestellt. Die Swatch Group mit ihren vielen Einzelmarken hat ihren Sitz in Biel. Daneben haben in Biel und Nidau aufsteigende neue Uhrenmarken ihren Sitz.

«BASEMENT SAINTS»

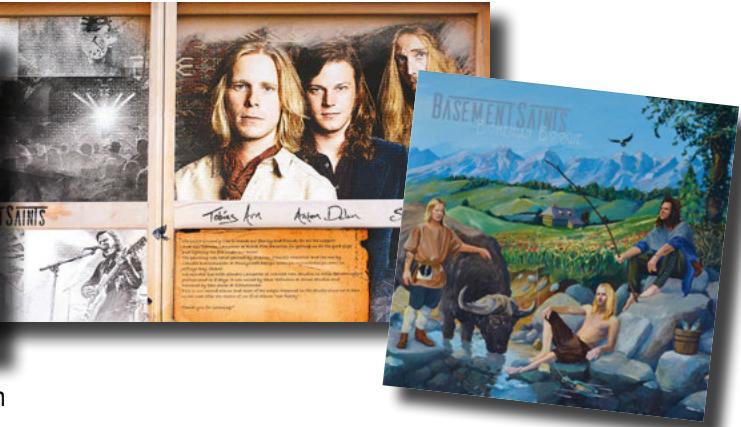
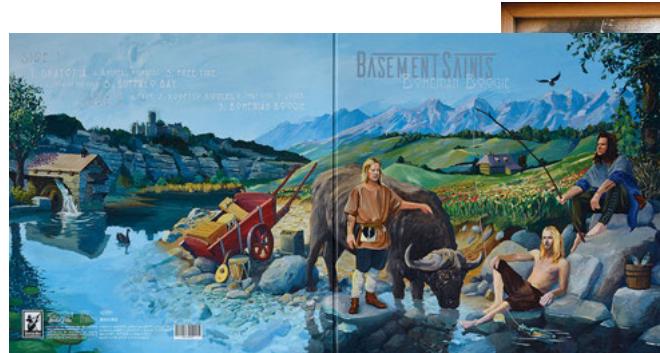
Vielleicht ist es der präzise industrielle Takt, der zur Rockmusik gehört. Das lässt sich bei den Basement Saints aus Grenchen unbedingt hören. Schlagzeug und Rhythmusgitarre haben genau den treibenden Druck, der zur spannenden Rockmusik dazu gehört. Ihr Video auf YouTube «Bohemian Boogie» zeigt, was eine gute Band ausmacht: Der sichere Rhythmus lässt dem Lead-Gitarristen den Freiraum für sein gekonntes Spiel. Das Trio macht klar: Richtige Rockmusik ist der Ausdruck von purer und frischer Freude am Musikspielen – Musik als Befreiung aus der Arbeitswelt und aus Freude am Spielen.

Anton Delen, Gesang und an der Rhythmusgitarre, bringt die englische Muttersprache mit. Tobias Arn an der Leadgitarre und Samuel Jaussi am Schlagzeug kennen zusammen mit Anton Delen die Musik der frühen 70er-Jahre zum Teil von ihren Vätern her. Doch schaffen sie einen eigenständigen Sound, den Radio SRF als 'Motörhead auf Blues' bezeichnete. Vom Blues schleppen sie Anklänge an die Allman Brothers Band, die Groundhogs, George Thorogood oder Mick Taylor und selbst die heutige Tedeschi Trucks Band mit, welche die auf dem Blues basierende Rockmusik der Basement Saints prägen.

Inzwischen haben Basement Saints nach der ersten LP «Get Ready» schon die zweite LP mit dem Titel des erwähnten Songs «Bohemian Boogie» veröffent-

licht. Bereits bei dem ersten Lied «Skatopia» geht die Post richtig ab. Es fängt an, als wäre Alvin Lee aus dem Jenseits zurückgekehrt und mit Ten Years After wieder unterwegs. Mit dem Gesang werden indessen die Anklänge an Ten Years After aufgehoben. Die anschliessenden Soli der beiden Gitarristen, zuerst mit Wah-Wah-Pedal, dann im traditionellen trockenen Rock-Stil, treiben die Pferde an. Absolut vorbildlich ist der volle Schlagzeug-Sound dahinter. Das ist Rockmusik, wie sie heute gespielt werden sollte: Direkt, klar und mitreissend.

So wie im ersten Stück geht es auf der Platte weiter. Das ist kein Nachspielen der alten Vorbilder. Son-



dern es entsteht eine neue Musik mit einem enormen Variantenreichtum. Es ist das Zusammenspiel von der rhythmisch exakten und oft sehr schnellen Musik der Band und dem Gesang von Anton Delen, der stellenweise an Lemmy Kilmister erinnert, worüber dieses eigenwillige Gemisch loslegt. Natürlich sind Anklänge an die oben genannten Musiker und Bands zu hören. Doch es entsteht endlich wieder frische, Blues-basierte Rockmusik. Vielleicht liegt es unter anderem am Einsatz der Rhythmusgitarre, die zugleich eine Oktave tiefer den Bass liefert, dass hier ein so eigenständiger Sound möglich wurde. Denn Anton Delen spielt an der Rhythmusgitarre so, als hätte er seine Ausbildung in einer Punk-Band absolviert.

Stück für Stück präsentiert «Bohemian Boogie» die Freude an Rockmusik. Stellenweise mit der Präzision eines Fliessbands in der Uhrenindustrie, an dem im Akkord losgelegt wird. Doch verlieren sich Basement Saints nirgendwo in klinisch sauberem Sound, der nur schön klingen soll. Die Musik ist voller Brüche und immer wieder schaffen sie es im Trio, einen erdigen und dreckigen Klang hinzubekommen, der manchmal nicht nur an Motörhead, sondern sogar an Captain Beefheart denken lässt.

Wer die schöne LP «Under Cover» von Motörhead mit «Sympathy For The Devil» kennt, wird staunen, auf welche Weise die Basement Saints einen ähnlichen Sound mit stellenweise noch mehr punkigem Drive auf ihren LPs produzieren.

Nach dem Hören der ersten Seite von «Bohemian Boogie» bleibt nur das Umdrehen der LP als Mög-

lichkeit – auf Seite 2 findet sich das Stück «Rooftop Riddles», zu dessen Entstehung eine schöne Geschichte im Internet zu finden ist – oder das Auflegen der ersten LP dieser Band, «Get Ready», wird notwendig. Denn ein derart direkt loslegendes Trio ist kaum noch irgendwo zu hören. «Red Wine» und «Revolution» auf Seite 1 von «Get Ready» sind ideal als Einstieg in diese Musikwelt. Unbedingt ist auch ein Konzertbesuch zu empfehlen. Und wir müssen wohl nicht lange darauf warten, bis diese Schweizer Band in den USA und in England gefeiert wird.

Vinyl Biel verkauft die beiden Schallplatten und lädt zum Probehören ein. Bruno, der Besitzer des auf

Secondhand-LPs spezialisierten Ladens, bietet zudem eine kleine ausgesuchte Auswahl an aktuellen neuen Schweizer Bands an sowie zwei grosse Kisten mit 'alten' und raren Schweizer LPs. Bei seinem 10'000 Exemplare umfassenden Angebot an Secondhand-Vinyl in den Bereichen Rock und Jazz ist an diejenigen gedacht, die nachträglich ihre Sammlung mit Schweizer Rock-Bands vervollständigen wollen. Bruno würde sicher auch bei Anfragen über Liveauftritte der Bands Auskunft geben können.

«DEATH BY CHOCOLATE»

Doch jetzt nach Biel, dem Sitz von Rolex und der Swatch Group. Hier wurde seinerzeit kolportiert, dass die Bieler Band Death By Chocolate eine USA-Tournee im Vorprogramm von Bon Jovi gemacht hätte. In Wirklichkeit hatte Bon Jovi persönlich für seinen Auftritt am 14. Juli 2011 im Letzigrund-Stadion in Zürich Death By Chocolate als Vorgruppe ausgewählt. Immerhin hat die Band seitdem schon mehr als 120 Konzerte gegeben; dabei spielte sie auch in Los Angeles und in Seattle. In diesem Jahr ist sie auf den angesagten Festivals in der Schweiz zu sehen und zu hören.

Bei einem Besuch ihrer Webseite (www.deathbychocolate.ch) lassen sich unter 'Music' einzelne Stücke abspielen oder mit Klicken auf 'Videos' mehrere ihrer Videos anschauen. Musik wird immer assoziativ gehört. Die Bilder auf YouTube können den Live-Auftritt

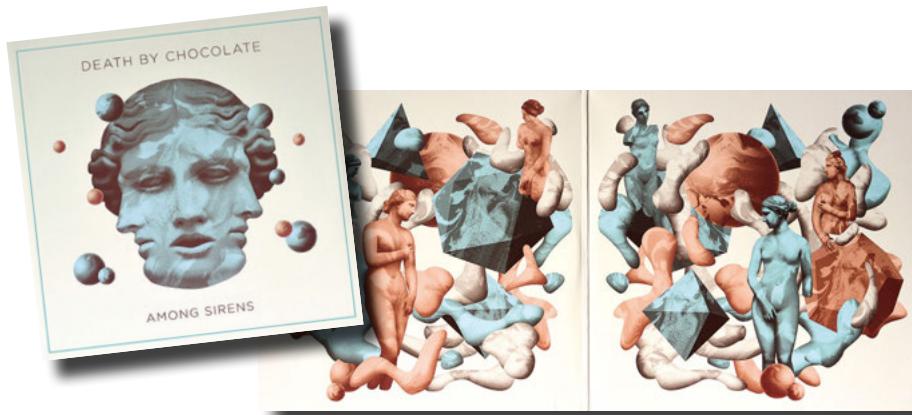


zwar nicht ersetzen, doch wird mit den Videos ergänzend ein zweiter Sinn zum Hören aktiviert.

Inzwischen haben Death By Chocolate schon drei LPs produziert: «From Birthdays to Funerals» entstand in den SteffLaCheff-Studios in der Schweiz. Für die leider inzwischen ausverkaufte Doppel-LP «Among Sirens» konnten sie den Produzenten Ronald Bood verpflichten, der Mando Diao zum Durchbruch verholfen hatte. Die neueste und noch im Handel erhältliche LP «Crooked for You» wurde dann von Vance Powell produziert, nachdem er Death By Chocolate in Hollywood erlebt hatte. Vance Powell machte sich seit 2005 in den USA einen Namen als Produzent der dortigen Alternativ-Szene mit Jack Whites Projekten White Stripes, Dead Weather und seiner Solo-LP «Blunderbuss». Neben vielen anderen produzierte er LPs von den Kings Of Leon, Seasick

Hammond-Orgel Sound wünschenswert gewesen. Aber der Sound der Band stimmt. Sie spielt geschlossen mit knappen Soli und sehr guten Arrangements. Der Gesang von Mathias Schenk lässt keine Schweizer Betonung durchschimmern.

Beim Abhören von «Give Us A Reason», «No Shore To Come», dem Titelstück «Crooked for You» oder «The Witch And The Poor», um nur einige Beispiele zu nennen, wird klar, warum Vance Powell bereit war, in den ICP-Studios in Brüssel eine LP mit ihnen zu produzieren, nachdem er sie in Hollywood bei der Arbeit an der Single «Animal Keeper» erlebt hatte. Deshalb wundert es nicht, wenn Death By Chocolate an einzelnen Stellen des Albums Anklänge an den Sound der von Vance Powell produzierten LP «Blunderbuss» (dt. Donnerbüchse) von Jack White haben. Im Ganzen unterscheiden sie sich aber auch hiervon,



Steve, Buddy Guy und sogar von Danger Mouse. Auf ihren drei LP-Einspielungen sind Death By Chocolate für mich klar zu erkennen mit ihrem Sound. Doch die 2017 in Belgien von Vance Powell aufgenommene «Crooked for You» ist mein momentaner Favorit aus ihrer Sammlung.

Bei der Besetzung mit Mathias Schenk (Vocals und Gitarre), Thomas Schläpfer (Gitarre), Daniel Schläpfer (Bass), Kevin Chesham (Schlagzeug) und Daniel Wyttensbach (Keyboards) wäre erst mal eine traditionelle Rockband mit Orgel zu erwarten. Zu denken wäre hier an Deep Purple oder Uriah Heep. Doch weit gefehlt – deren Sound gehört der Vergangenheit aus den 60er- und 70er-Jahren des letzten Jahrhunderts an.

Death By Chocolate spielen aktuellen Rock mit dem sicheren Takt der Unruh (d.h. Schwingsystem als Ganggregler) in einer mechanischen Schweizer Uhr. Die Musik ist absolut gradlinig, macht keine Schwenker und verliert sich nicht in den endlosen Soli der gerade genannten Bands. Endlich spielt eine Schweizer Band als Gruppe so, dass die Mitglieder ihren Sound zusammen entwickeln. Die Keyboards werden gut bedient mit der möglichen Variabilität, die sie dem Klang der Band geben. Vielleicht wäre mehr

weil sie viel treibender als dieser einen trockenen, klar definierten Rock-Sound als Band produzieren, bei dem kein Musiker sich mit seinen Soloeskapaden herausstellen muss.

Eine weitere Bieler Band muss erwähnt werden, wenn es darum geht hervorzuheben, welche Musik in einem industriellen Zentrum der Schweiz gespielt wird. Die Uhrenindustrie verführt mit der Exaktheit der Schweizer Chronometer zu einer Musik, bei der sich im Hintergrund an die verschieden ratternden Fliessbänder in der Fabrik, wie bei Basement Saints, oder an den geschliffen sauberen Takt eines Uhrwerks, wie bei Death By Chocolate, denken lässt. Auf jeden Fall ist Innovation als Motor der Industrie selbst als Motor der Rockmusik aus der Gegend heraus zu hören. Diese Musik ist voller frischer Impulse.

«PUTS MARIE»

Als Robert Plant mit seinen Sensational Space Shifters 2016 beim Festival Rock Oz'Arènes Avenches spielte, klangen sie wie eine Cover-Band, die froh war, dass ihre Tournee endlich zu Ende geht. Nahezu 50 Jahre lang singt Robert Plant Led Zeppelin-Songs, von denen er nicht mehr überzeugt zu sein scheint. (Zwischenruf: Spannend ist, wie dagegen die

Rolling Stones auch nach 56 Jahren immer noch jeden Auftritt so gestalten, als würden sie ihre Lieder zum ersten Mal vor diesem Publikum voller Freude spielen!) Bei Rock in Avenches verliessen etliche Zuhörer das Konzert von Robert Plant schon vor den Zugaben, um einen Stehplatz vor der Bühne der angesagten Puts Marie zu ergattern.

Puts Marie sprengen die rhythmische Struktur der beiden anderen erwähnten Bands. Das hat mit ihrer Geschichte zu tun. Im 2000 starteten die damals 20-Jährigen mit Jazz-Rock. Ab 2003 tourten sie mit einem Wohnmobil durch Europa und spielten als Strassenmusiker Punk-Rock mit Bezug zu Folk und Chanson. Dies ist noch auf der 2005 erschienenen «Drama Of Pastis» zu hören. Adriano Celentano wäre sicher entsetzt, wenn er darauf ihre Version seines Schlagers «Azzurro» hören könnte. Die 2007 erschie-



nene «Dandy Riot» klingt an manchen Stellen so, als hätten The Fall sich nach der Trennung von Mark E. Smith mit den Mekons zusammen getan.

Der anschliessende Stillstand der Band hat ihrem Konzept nur gut getan. Sänger, Bassist und Schlagzeuger wanderten zwischen Mexiko, Polen und New York auf der Suche nach neuen Einflüssen. Dabei besuchte der Sänger Max Usata drei Jahre lang die Lee Strasberg-Schauspielschule in New York, wo bereits Marlon Brando, Marilyn Monroe, Mickey Rourke, Scarlett Johansson, Matt Dillon, Dustin Hoffman oder Angelina Jolie das ‚Method Acting‘ gelernt hatten. Bei Strasbergs Method Acting geht es laut Wikipedia um die Fähigkeit, auf imaginäre Stimuli zu reagieren, d.h. Erinnerungen an eigene Erlebnisse zu evozieren, die der gespielten Situation nahekommen. Einen Einblick, wie sie das umsetzen, zeigen die Live-Ausschnitte auf YouTube: «Puts Marie – 8x15. Komplex Klub Zürich».

Puts Marie spricht sich aus wie «Putzmarie». So heisst ein deutsches Putzmittel. Es könnte sich aber auch um eine ‚aufgeputzte‘ Frau handeln. Manchmal trägt die Band tatsächlich auch Frauenkleider auf der Bühne. Oder Pailletten. Weil David Bowie sie in die androgynie Richtung beeinflusst hat. Meistens sind sie aber ganz eindeutige Hetero-Männer.

Bei der Verleihung des Bieler Kulturpreises an Puts Marie im Jahre 2014 hiess es in der Laudatio dazu: «Androgynier, tiefer, verletzlicher, trauriger und entfremdeter ist Puts Maries Musik dabei geworden. Sie erzählt von verzweifelter Unterwerfung, boshaftem Märchentum, von obskuren homoerotischen antiken Untergrundbadeanstalten, von Budapest, Istanbul, Helsinki und New York, von Schweiss, Fleisch, glattrasiert und tätowiert. Dennoch ist die Musik humorvoll, präzise, intelligent und zuweilen leicht und hell gespielt. Sowohl Traum als auch Albtraum zeichneten Puts Marie in den letzten Jahren aus, und so schreit, lacht und tanzt die Puts Marie’sche Musik fortan.»

Max Usata (vocal), Igor Stepniewski (bass), Sirup Gagavil (guitar), Nick Porsche (drums), Beni 06 (Farfisa) haben bei dem Lausanner Label Two Gentlemen (Young Gods, Sophie Hunger) ihre beiden 10-Inch-EPs «Masoch I» und «II» veröffentlicht. Die Klangqualität ist hervorragend. Die Entwicklung der Band lässt sie mit den Young Gods wegen ihrer radikal neuen Musik vergleichen. In Frankreich sind Puts Marie zu einer gesuchten Festival-Band geworden. In Biel gehen sie ihren nächsten Projekten nach.

Solange wie «Masoch» noch als 10-Inch-Scheiben zu kaufen sind, sollte zugegriffen werden. Bei jedem Hören der EPs fährt diese Musik mehr ein. Wegen den vielfältigen Einflüssen, die in jedem Stück auf den beiden «Masoch»-Scheiben verarbeitet werden, macht es wohl Sinn, hier anhand von wenigen Textausschnitten einzelne Stücke zu beschreiben. Die Musik variiert von Stück zu Stück und jeder Hörer kann letztlich nur seine persönlichen Favoriten finden.

Für mich ist «Mob Kisses» voller Power ein echter Bieler Blues. Text: «The scene was highly dramatic – family members surrounded the young man – resistance seemed useless – ciao, ciao, I'll be gone for a while.»

«Lost Soul» führt dieses Thema ruhig weiter, doch mit weniger treibender Musik: «I'm trying to remember – how it was – a part of me was gone – I'm completely far away from home.»

Die Hintergründe werden auf «Tell Her To Come On Home» benannt. Die Musik dazu legt auf südamerikanische Rhythmen komplexe Melodien in wechselnder Instrumentierung: «If anybody sees my baby – tell her to come home – tell her I'm all alone.»

Diese drei vorgestellten Bands stehen für eine enorme musikalische Power, die zwischen Biel und Solothurn als Ausdruck der industriellen Innovation der Uhrenmetropole in ihrer Musik hörbar ist. Gute Rockmusik ist städtische Musik, die die Themen der Zeit sprachlich auf den Punkt bringt. Rockmusik erlaubt es, zu Themen zu tanzen, die sonst allzu gerne unter den Teppich gekehrt werden. ●